



MFN-Fraktion im Rat

Erwin Fritsch

52385 Nideggen
Königstraße 25
Tel. 02425 - 901717

19.12.16

Herrn Sigurd Nießen
Vorsitzender des Bau-, Planungs-,
Denkmal- und Umweltausschusses
der Stadt Nideggen
Mozartweg 1
52385 Nideggen

per E-Mail

nachrichtlich:

Herrn Bürgermeister
Marco Schmunkamp o.V.i.A.
Zülpicher Straße 1
52385 Nideggen

Fax: 02427 809 47

Tagesordnung der nächsten Ausschusssitzung

Sehr geehrter Herr Nießen,

durch die nicht ausreichend koordinierte Umsetzung der politisch gewollten Energiewende steigen die jährlich notwendigen Redispatch-Maßnahmen (siehe Anlage 1) deutlich an. Es bestehen, anscheinend nicht unbegründete, Befürchtungen, dass vorübergehend extrem hohe Differenzen zwischen Angebot und Nachfrage auftreten könnten.

Der Stromversorger der Stadtwerke Bielefeld, Tennet, hat deshalb Strategien entwickelt, um notfalls das "Flutterstrom-Problem" durch koordinierte Stromabschaltungen zu beherrschen. Die Stadtwerke Bielefeld haben die Bevölkerung vorsorglich darüber informiert (siehe Anlage 2).

Wir halten die Befassung des zuständigen Ausschusses mit diesem, auch für Nideggen relevanten, Thema für notwendig. Dazu beantragen wir den

TOP Sicherheit der Stromversorgung in Nideggen

in die Tagesordnung der nächsten Ausschusssitzung aufzunehmen.

Der Bürgermeister wird gebeten, dazu eine Stellungnahme des Nideggerer Konzessionsnehmers, RWE, einzuholen.

Die Stellungnahme sollte zu folgenden Punkten Auskunft geben:

- Gibt es bei RWE für derartige Krisenszenarien entwickelte Notfallstrategien?
- Wie sehen sie aus?
- Wie könnten sie sich für Nideggen zeitlich auswirken?
- Welche Informationswege sind für derartige Fälle vorbereitet (z.B. Nutzung der Warn-App NINA)?

Mit freundlichen Grüßen

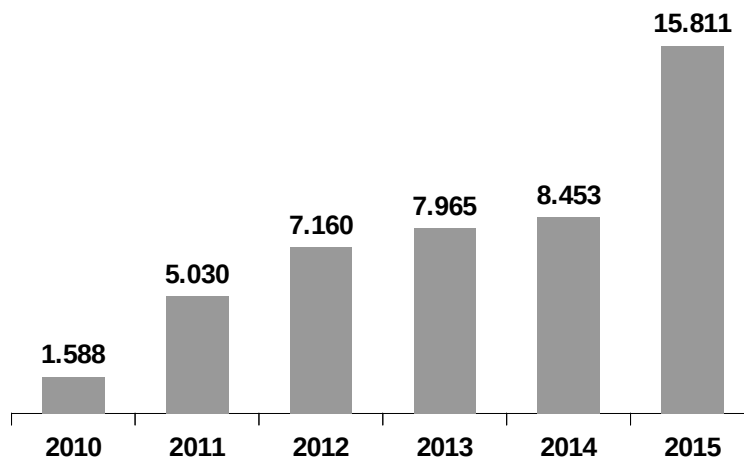
Fritsch

Redispatch

Unter Redispatch sind Eingriffe in die Erzeugungsleistung von Kraftwerken zu verstehen, um Leitungsabschnitte vor einer Überlastung zu schützen. Droht an einer bestimmten Stelle im Netz ein Engpass, so werden Kraftwerke diesseits des Engpasses angewiesen, ihre Einspeisung zu drosseln, während Anlagen jenseits des Engpasses ihre Einspeiseleistung erhöhen müssen. Auf diese Weise wird ein Lastfluss erzeugt, der dem Engpass entgegenwirkt.

Der schrittweise Ausstieg aus der Kernenergie und die vermehrte Einspeisung von Strom aus erneuerbaren Energien wirken sich auf die Lastflüsse im Netz aus und führen dazu, dass Netzbetreiber häufiger als bisher Redispatch-Maßnahmen vornehmen müssen.

Redispatchmaßnahmen im deutschen Übertragungsnetz Eingriffshäufigkeit in Stunden



Quelle: Monitoringreferat der Bundesnetzagentur

Zudem muss die Kompensation fehlender Blindleistung sichergestellt werden. Blindleistung wird zur Spannungshaltung in den Übertragungsnetzen benötigt und muss gleichmäßig verteilt bereitgestellt werden.

Den ausführlichen Bericht der Bundesnetzagentur zur Netz- und Systemsicherheit und den entsprechenden Maßnahmen für das Jahr 2015 finden Sie [hier](#).

Da auch Kraftwerksbetreiber eine Verantwortung für die Stabilität der Netze tragen, sind sie nach dem EnWG dazu verpflichtet, auf Anforderung der Übertragungsnetzbetreiber an bestimmten Maßnahmen zur Sicherung der Netzstabilität mitzuwirken. Die Details regelt eine Festlegung der Bundesnetzagentur. Damit soll sichergestellt werden, dass die Netze den jetzt erhöhten Anforderungen weiterhin standhalten.

(Quelle:

https://www.bundesnetzagentur.de/cln_1411/DE/Sachgebiete/ElektrizitaetundGas/Unternehmen_Institutionen/Versorgungssicherheit/Stromnetze/Engpassmanagement/Redispatch/redispatch-node.html

Stadtwerke Bielefeld warnen vor Stromausfall-Risiko

Bielefeld. Statistisch drei Minuten ist bei jedem Bielefelder jährlich der Strom weg. Ein prima Wert, verglichen damit, dass es bei jedem Deutschen 15 Minuten sind. Das Risiko aber, dass es bald einmal 90 Minuten am Stück sind, steigt. Davor warnen jetzt Stadt und Stadtwerke – gemeinsam.

Grund sind die erneuerbaren Energien, die an guten Tagen schon einmal den kompletten deutschen Stromverbrauch versorgen können, an schlechten Tagen aber eben längst nicht. Sie sind wankelmütig, sorgen für unzuverlässigen, sogenannten Flatterstrom. Da aber Verbrauch und Erzeugung sich präzise die Waage halten müssen, ist ein Auspendeln notwendig.

Das ist durch den Einfluss von Wind und Sonne komplexer geworden – und damit auch das Risiko, dass einer der vier Übertragungsnetzbetreiber in Deutschland schlagartig kleine Netzbetreiber wie die Stadtwerke zum Abschalten auffordert.

Bei den Stadtwerken und der Stadt wird von einer "Kaskade" gesprochen, die ausgelöst werden würde. Das Abschalten sei dann "nicht verhandelbar", wie Dezernentin Anja Ritschel als Leiterin des Krisenstabes betont.

Abschalten heißt abschalten – und für Bielefeld bedeutet das: Eines der 18 Bielefelder Umspannwerke wird abgeschaltet, um einen Teil der Nachfrage aus dem Netz zu ziehen. Würden sich die vielen Stadtwerke, die diese Aufforderung im Extremfall bekommen, verweigern, wäre der Blackout, der Zusammenbruch des Systems, die Folge.

Bielefeld liegt im Bereich des Tennet-Netzes (früher EON). "18 Minuten sind vorgesehen von der Auslösung der Anweisung bis zur Reduktion des Stromverbrauchs – uns blieben davon in Bielefeld noch 12 Minuten", sagt Ulrich Sölter von den Stadtwerken. Er stellt klar: "Wann das kommt, ist für uns völlig unvorhersehbar."

Der Ortsteil, an dessen Umspannwerk zu diesem Zeitpunkt der Stromverbrauch am dichtesten an der benötigten Entlastungsmenge liegt, wird abgeschaltet. "90 Minuten später ist dann ein anderer Ortsteil an der Reihe", sagt Sölter. Und erst wenn alle 18 Umspannwerke durch sind, wäre wieder das erste an der Reihe – also theoretisch 25,5

Stunden später; wenn die Netze tatsächlich so lange entlastet werden müssen. Ritschel ist dabei wichtig, "dass diskriminierungsfrei abgeschaltet wird" – also nicht irgendwer einfach entscheidet, dass Gellershagen wichtiger ist als Babenhausen; oder andersherum. Das gebe der Gesetzgeber vor.

Für die Bielefelder bedeutet das: keine Panik. Aber: Ein Gedanke daran, dass es passieren kann, sollte schon einmal verschwendet werden, finden sowohl Stadt als auch Stadtwerke. "Dass dann das Autoradio noch geht, ist doch gut zu wissen – und wo Kerzen und Batterien liegen, auch", sagt Ritschel. Im normalen Haushalt dürften aus ihrer Sicht 90 Minuten Stromausfall kein Drama sein, aber für Menschen, die zu Hause beatmet werden, schon eher. Geladene Ersatzakkus für das Heimbeatmungsgerät könnten Leben retten. Auch Dialyse-Patienten sollten sensibilisiert sein.

Krankenhäuser wären weniger betroffen, da sie gesetzlich zu Notstromversorgungsanlagen verpflichtet sind. Industriekunden hingegen sind auf sich und eigene Versorgungskonzepte gestellt. Sogenannte Sondervertragskunden werden von den Stadtwerken jetzt angeschrieben und explizit noch einmal auf das Thema hingewiesen. "Wir wollen Bewusstsein schaffen für Gefahren", sagt Sölter.

Zwar sei "Bielefeld sehr gut eingebunden in das gesamte Netz" und habe auch "ein gut strukturiertes eigenes Netz", aber dennoch sei die Versorgungssicherheit zurzeit in einer schwierigeren Phase als vor der intensiven Nutzung regenerativer Energien.

Auch deshalb gab es jetzt laut Ritschel Fortbildungen des Krisenstabes, vor allem mit Blick auf die Kommunikation. Die ist schwierig, wenn der Strom ausfällt. Und so weiß auch Ritschel: "Im Fall der Fälle sind besonders gute Nachbarschaften gefordert." Der Krisenstab könne nur koordinieren, 110 und 112 seien dann sicherlich so ausgelastet, dass nicht vor Ort in den Ortschaften die Helfer die Menschen präventiv aufsuchten.

Übrigens: Der letzte große Stromausfall war 1963; für fast zwei Stunden. Damals war in Medien von "einer ägyptischen Finsternis" die Rede.

(zitiert aus: Neue Westfälische, 25.10.16)